

Münchner Feuilleton

I KULTUR · KRITIK · KONTROVERSEN I

OKTOBER · NR. 67 · 7.10. – 3.11.2017 · www.muenchner-feuilleton.de



Grafik: Monika Huber

Im Oktober 2011 sind wir mit der ersten Ausgabe in München aufgetaucht. Heute halten Sie die Nr. 67 in Händen. Was war, was ist, was kommt?

CHRISTIANE PFAU

Als wir vor sechs Jahren mit dieser Zeitung in die Münchner Medienlandschaft eingestiegen sind, gab es fast niemanden, der uns eine Zukunft prophezeit hat. Die Tendenz war ziemlich eindeutig: »Seid ihr euch darüber im Klaren, was für einen Klotz ihr euch da ans Bein bindet?«, hörten wir einige Male. »Wahrscheinlich nicht«, war unsere Antwort, »wir machen es trotzdem!« Eine Standardfrage: »Warum denn Print, wo gerade das große Zeitungsterben grassiert? Seid ihr wahnsinnig?« Ja, wahnsinnig sind wir wohl ein wenig. Aber wir lieben nun mal Papier. So eine Zeitung auf dem Tisch zum Kaffee macht einfach Spaß, starren wir doch ohnehin schon den ganzen Tag auf den Computerbildschirm oder das fitzelkleine Smartphone-Display, auf dem man bei Sonnenschein nichts mehr erkennen kann. Vor allem aber ist ein redigierter Zeitungsartikel kein bedenkenlos runtergeretztes Statement. Die Hauptsorge einiger Gesprächspartner: »Ihr werdet euch aber hoffentlich nicht verschulden?!« Antwort: Nein, wer kein Geld hat und keinen Dispokredit, kann sich nicht verschulden. Heute, sechs Jahre später, sind wir um einige Erfahrungen reicher. Wir wissen, wie groß der Klotz ist, der uns am Bein hängt. Wir machen das Münchner Feuilleton, weil wir glauben, dass es genug Leser gibt, die ein

Bedürfnis danach haben. Die nach einem Medium suchen, das sich eingehend mit allen möglichen Erscheinungsformen von Kultur und Kulturpolitik auseinandersetzt, weil das etwas über die Welt, in der wir leben, aussagt. Und weil es in dieser Form sonst keiner macht.

Unser Leitsatz während der Konzeptionsphase, die von April 2010 bis Oktober 2011 dauerte: Jammern ist unsexy! Dem lag der Gedanke zugrunde: Wenn man etwas haben will, was man nicht bekommt, muss man entweder den Mangel aushalten – oder man muss die Lücke selbst füllen. Wir haben uns für Letzteres entschieden. Dass dies nie möglich gewesen wäre, hätten wir den Bedenken Raum gelassen, liegt auf der Hand. Die erste Erkenntnis heißt also: Ohne Naivität kann man ein solches Projekt nicht angehen. Als die Nummer 1 endlich in der Welt war, war klar, dass wir uns nun auf einem Gleis bewegten, auf dem Stehenbleiben nicht vorgesehen war, auch wenn sich vor allem am Anfang monatlich ein Abgrund nach dem anderen auftat. Der hieß: Wir brauchen Anzeigen. Das blanke Entsetzen brach über uns herein, wenn ein potenzieller Anzeigenkunde wegfiel. Helle Aufregung, wenn die zu erreichende Zahl in weiter Ferne lag. Erkenntnis Nummer 2 hieß zwangsläufig: Aufstehen, lächeln, Krönchen richten, weiter-

laufen. Durchhalten. Sich nicht erschrecken lassen. Nichts persönlich nehmen. Ausatmen. Das üben wir laufend, bei jeder Ausgabe neu.

Die letzten sechs Jahre waren nicht immer nur eine Achterbahnfahrt. Sie haben sich eher als Marathon entpuppt, bei dem wir Strukturen und Rhythmen entwickelt haben, die ständig auf dem Prüfstand stehen. Wir treffen uns wöchentlich, wir schreiben uns täglich, wir telefonieren und tauschen uns aus. Wir streiten uns und suchen nach gemeinsamen Schnittpunkten. Wir nehmen unsere Sache wichtig. Das Münchner Feuilleton ist eine ernste Angelegenheit. Wir geben Autoren eine Stimme, machen sie sichtbar und freuen uns, wenn ihre Bekanntheit wächst. Wir suchen nach Themen, die sonst gern in Nischen verschwinden, und geben ihnen Raum. Wir tun das für unsere Leser, für unsere Autoren, für Künstler und Veranstalter, für unsere Stadt, weil wir glauben, dass eine lebendige Stimme nötig ist, die Diskussionen in Gang bringt und auch andere motiviert weiterzumachen.

Wir wirtschaften auf dünnem Eis. Jeder, der für das Münchner Feuilleton tätig ist, wird bezahlt. Allerdings – und das hat sich seit der Gründung des MF leider nur marginal verändert – viel zu mager für das, was alle Mitarbeiter leisten. Ein riesiges Dankeschön gilt daher

unseren Abonnenten (von denen wir gern noch mehr hätten) und unseren Anzeigenpartnern, ohne die dieses Blatt nicht existieren würde. Wir brauchen Sie unbedingt! Wir danken auch allen uns Zugewandten, die mit Spenden (für die wir keine Spendenquittung ausstellen können) unser Budget polstern. Falls Sie uns Gutes tun möchten: Gern und jederzeit!

Wir sind nicht unerschütterlich. Aber wir sind guter Dinge. Und wir wissen, welches Juwel wir in Händen halten: Wir tun, was uns viel bedeutet. Wir schreiben über das, was uns am Herzen liegt und wovon wir denken, dass es unsere Leser interessiert. Wir können uns positionieren und dürfen auch mal banal sein, ohne dass die Welt untergeht. Wir sind frei. Und Sie sind es auch – als unsere Leser und Leserinnen, als unsere Partner und Partnerinnen. Wir freuen uns auf das 7. Jahr, das mit Ihrer Begleitung nicht verflixter sein wird als unbedingt nötig. ||

**MF IM DIALOG:
WAS WAR, WAS IST, WAS KOMMT?**

Lost Weekend | Schellingstr. 3 | 18. Oktober 19.30 Uhr | Herausgeber und Redaktionsmitglieder im Gespräch mit Lesern, Abonnenten und Interessenten | Eintritt frei

IMPRESSUM SEITE 24



MÜNCHNER
FEUILLETON
Breisacher Str. 4
81667 München
T.: 089 48920971

BÜHNE SEITE 2–7

Auftakt Münchens Bühnen starten etwas holperig in die neue Spielzeit, und das Festival Spielart macht sich auf zu weit entfernten Kontinenten.

BILDENDE KUNST SEITE 9–12

Landkarten des Lebens Das Haus der Kunst präsentiert die monumentalen Gemälde des spätgewürdigten Klassikers Frank Bowling: lebendige Oberflächen und grandiose Farben.

LEIB & LEBEN SEITE 13–15

Gibt es ihn noch?

Kalle Laars Kunstprojekt »Calling the Glacier« vermittelt seit zehn Jahren die Eisschmelze im Ötztal – per Telefon.

MUSIK SEITE 17–21

Liebe, Ränke und Intrigen Die Staatsoper startet mit Mozarts »Le Nozze di Figaro« in die Spielzeit. Christof Loy macht etwas Besonderes daraus.

FILM SEITE 22–26

Happy End

Der neue Haneke: Ist Galgenhumor die Rettung in hoffnungslosen Zeiten?

LITERATUR SEITE 27–31

Viel Stoff Interviews mit Gerhard Roth und mit Arundhati Roy, Lesetipps zum Gastland Frankreich auf der Frankfurter Buchmesse und in der Reihe »Münchner Autoren« Ernst Augustin zum 90. Geburtstag.

|| Schon abonniert? www.muenchner-feuilleton.de ||